

Die digitale Schulandacht

Ein spirituelles Angebot für Eltern und Schüler*innen in Zeiten der
Schulschließung

Von Menschen und Masken ...

Quirin Gruber, Schultheologe

... war in den letzten Tagen viel die Rede. Ab dieser Woche müssen wir in Geschäften und im öffentlichen Nahverkehr Alltagsmasken tragen. Wir müssen uns auch im reduzierten Schulbetrieb an das Tragen von Masken gewöhnen. Als ich beim Einkaufen im Discounter vor ein paar Tagen zum ersten Mal eine Maske trug, kam ich mir sehr seltsam dabei vor. Es sperrte sich etwas in mir, am liebsten hätte ich den Mundschutz gleich wieder abgenommen.

Im Alltag getragene Masken und Gesichtsverhüllungen haben in unserer Kultur ein schlechtes Image: Eine Maske trägt, wer etwas zu verbergen hat! In vielen Filmen tragen nur die Bösewichte Masken, etwa Darth Vader und die Krieger der ersten Ordnung im Filmepos Star Wars.

Masken machen Menschen austauschbar, zum Teil einer gleichförmigen Masse, denn nur am Gesicht erkennen wir das Einzigartige und Besondere des Einzelnen.



Masken haben in
unserer Kultur ein
schlechtes Image.



Hilf uns, nicht nur an
unseren eigenen
Vorteil zu denken ...

... Zeichen der Mitmenschlichkeit

Lange haben wir asiatische Touristen mit ihren Gesichtsmasken belächelt. Dort ist man zurückhaltender, möchte sein Gegenüber nicht mit Emotionen überwältigen. Uns fällt es schwer, uns bei der Begrüßung nicht lächeln zu sehen, die Hand zu geben oder in den Arm zu nehmen. Und doch drückt sich in der asiatischen Kultur nicht nur Distanz aus, sondern auch Höflichkeit, Respekt und Verantwortung füreinander. Aus Rücksicht und Solidarität mit unseren Mitmenschen tragen wir jetzt Alltagsmasken.

Der Apostel Paulus erklärt, was christliche Gemeinschaft ausmacht: Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, so bilden die vielen Glieder doch einen Leib – und so auch Christus. Und wenn einer leidet, so leiden alle mit, wenn einer geehrt wird, so freuen sich alle mit.

Vielleicht lernen wir jetzt neu, uns als Gemeinschaft zu erleben und füreinander Verantwortung zu tragen. Vielleicht werden Masken in Zukunft zu einem Symbol der Solidarität und Nächstenliebe. Und auch eine Alltagsmaske lässt sich originell und kreativ gestalten, so dass sie dem Gegenüber ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann.

Ein Gebet für die Gemeinschaft

Herr Jesus Christus,

du hast uns als Gemeinschaft und nicht nur als Einzelne in deine Nachfolge gerufen.

Wir danken dir, dass wir in dieser schweren Zeit von einer Gemeinschaft vieler Menschen getragen und unterstützt werden. Wir danken für alle, die für unsere Gesundheit und Versorgung arbeiten.

Wir bitten Dich, lass diese Krise eine Chance sein, den Wert der Gemeinschaft und Solidarität untereinander wieder neu zu entdecken.

Hilf uns, nicht nur an uns und unseren Vorteil zu denken, sondern uns für das Wohl aller Menschen in unserer Gesellschaft einzusetzen. Lass uns aufeinander achten, uns helfen und unterstützen.

Herr Jesus Christus, segne und begleite uns auf diesem langen Weg.

Amen

Vielleicht werden Masken jetzt zu einem Symbol der Solidarität und Nächstenliebe.



Drei Tipps für unfreiwillig Daheimgebliebene

Erzähl mal! | »Maske mit Geschichte«

Überall werden gerade in Bilder von selbstgenähten sog. »Community-Masken« gezeigt. Schon jetzt deutet sich an, dass ein regelrechter Wettbewerb um die schönste, beste, kreativste Mund-Nasen-Bedeckung entsteht. Wenn das dazu beiträgt, dass mehr Menschen sich und andere dadurch schützen, gut! Aber auch hier gilt: der Mensch hinter der Maske zählt! Spannender als die individuell ausgewählten Stoffe sind die Geschichten hinter den »anderen«, die (Groß)Mütter und -väter sie für die Kinder, Enkel und Freunde aus der alten Kinderbettwäsche oder dem abgetragenen Lieblingshemd genäht haben. Schreib die Geschichte hinter deiner besonderen Maske auf! Vielleicht könnt ihr eine Datei anlegen, in der jeder seinen Text eintragen kann!

Filmtipp | »Wie im Himmel«

Dieser Film aus Schweden lässt die Utopie von der völkerverbindenden Kraft der Musik für einen Moment Wirklichkeit werden. Mit viel Liebe für seine Figuren erzählt Regisseur Kay Pollak eine Kinogeschichte, so schön, wie sie das Leben niemals schreiben kann. Vielleicht ist man nach diesem Film nicht gleich ein besserer Mensch geworden, aber man hat den Wunsch, sofort einem Chor beizutreten. Ab 12 Jahren.

Michel Serres | »Was genau war früher besser?«

Der 1930 geborene französische Philosoph Michel Serres zeigt in dem knappen (und dafür leider recht teuren) Büchlein mit dem Titel »Was genau war früher besser? Ein optimistischer Wutanfall«, dass die »gute alte Zeit« so gut nicht war, lobt die Gegenwart und schaut hoffnungsvoll nach vorne. Ein Tipp, heute mal für Erwachsene.